

Noch rentabler als die Textilindustrie hat sich die Lederindustrie, die, sofern sie sich mit der Bearbeitung schwerer Leder befaßt, der reinen Kriegsindustrie zuzuzählen ist, gestaltet. Die vor dem Kriege im Zuge gewesene Sanierung der Lederindustrie durch Kartellgründungen, ist für die von der Heeresverwaltung beschäftigten Lederfabriken längst überholt, sie konnten nicht nur ihre Verluste vollständig einbringen, sondern auch namhafte Reserven schaffen und hohe, steigende Dividenden verteilen. Die Durchschnittsdividende von vier Lederfabriksgesellschaften erfuhr im Jahre 1915 eine Erhöhung auf 18½ Prozent von 2¾ Prozent im Jahre 1913.

In ähnlich steiler Kurve entwickelte sich die Ertragsfähigkeit der Petroleumindustrie in der Kriegszeit, die nur zum Teil auf den Wersfall der amerikanischen und den Rückgang der rumänischen Zufuhr, zum größeren Teil durch den starken Verbrauch von Rohölprodukten für Zwecke der Kriegsführung bedingt ist. Von vier Petroleumgesellschaften wurde im Jahre 1913 eine Durchschnittsdividende von 4 Prozent gegen 14 Prozent im Jahre 1915 verteilt, und der durch die Russen-invasion entstandene Schaden gedeckt oder seine künftige Behebung durch Reservierung bedeutender Beträge gesichert.

Die Gummiindustrie, die in gleicher Weise wie die Textilindustrie in Friedenszeiten ein von Uebersee bezogenes Rohmaterial verarbeitet hat, war infolge einer vorsichtigen Vorratswirtschaft und der wegen der Zusammenfassung dieser Industrie für die Gesamtmonarchie in zwei Riesenunternehmungen ermöglichten wirtschaftlichen Verarbeitung der Vorräte und infolge der Erzeugung verwendbarer Ersatzmaterialien in der Lage, die Durchschnittsdividende des Jahres 1914 von 12¼ Prozent auf 14½ Prozent zu erhöhen.

In Friedenszeiten führt unsere Papierindustrie einen erheblichen Teil ihrer Erzeugung aus. Sie geriet durch den Krieg anfangs in eine besonders schwierige Lage, weil sie nicht, wie zum Beispiel die Textilindustrie, durch einen verstärkten Absatz im Inland entschädigt wurde. Erst im späteren Kriegsverlauf, als Papier in großem Umfang als Zute- und Sanfersatz zur Herstellung von Säcken, Spagat und anderen Textilerzeugnissen Verwendung fand und wegen der Verarbeitung großer Mengen von Zellulose auf Munition eine zeitweilige, durch Verkehrsschwierigkeiten verstärkte Knappheit in den wichtigsten Rohmaterialien aufkam, war eine für die Papierindustrie günstige Wandlung in finanzieller Hinsicht eingetreten, die aber in den Erträgen des Jahres 1915 noch nicht zum Ausdruck kommt, denn die Durchschnittsdividende von 8 Prozent im Jahre 1913 von fünf Papierfabriksgesellschaften betrug im Jahre 1915 7 Prozent.

Am schlimmsten hat der Krieg den mit der Bauindustrie zusammenhängenden Unternehmungen mitgespielt und seinen Ruf als Förderer begründet. Die Durchschnittsdividende von 11 Unternehmungen der Ziegel-, Zement- und Bauindustrie hat sich von 9 Prozent im Jahre 1913 auf 2¼ Prozent im Jahre 1915 vermindert.

Unsere bedeutendste heimische Exportindustrie, die Zuckerindustrie, die im letzten Friedensjahre um nahezu 300 Millionen Kronen Zucker zumeist in das heute feindliche Ausland ausführte, war durch die Abschneidung von ihren Absatzgebieten schon kurz nach Kriegsausbruch in arge Verlegenheit geraten. Der im Kriege wesentlich gestiegene Inlandsverbrauch, der größere Bedarf der neutralen Länder, der Türkei und der besetzten Gebiete, die zunehmende Verwendung von Zucker in der Bran- und Spiritusindustrie und später auch in der Kriegsindustrie haben die Sorge vor einer die Rentabilität der Zuckerindustrie beeinträchtigenden Ueberproduktion bald verschärft und schließlich so weit geführt, daß zur Ergänzung der dem inländischen Verbrauch fehlenden Zuckermengen künstliche Süßstoffe freigegeben werden mußten. Trotz der fast um die Hälfte gesunkenen Produktion sind die Erträge der Zuckerfabriken derart gestiegen, daß die meisten die im letzten Friedensjahre verteilten Dividenden erhöhen konnten. Bei acht Zuckerfabriksgesellschaften betrug die Durch-

*) Siehe „Zeit“ Nr. 5197 vom 14. März 1917.

776